

Spield selbst nach
die begrenzende Zeit
er wohl auch die
anderen in Wirklich-
schaften belohnt.
Mannschaft erst
wurde an Beweis, wie leicht
es sich entschließen,
den Nähern hierzu
auf dem Vereins-
fahrt haben, werden

Jugend 0:0.
und in Leipzig und
aus. Obwohl
zu keinem Erfolg
gegen teilen.

10.— Mk.
100.— Mk.
1103.95 Mk.
Gute in Naunhof

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtschein, Aumelshain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinau, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pöthen, Stauditz, Threna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Geschichte wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nach 4 Uhr
für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mk. 4.—, 1/2 Monat Mk. 2.—
ohne Auslagen, Post einzigt der Postgebühren Mk. 12.75. Im Falle höherer
Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezieher
keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 8seitige Korpusseite 90 Pf., auswärts 1.— Mk. Hm-
licher Teil Mk. 2.— Reklameseite Mk. 2.— Beilagegebühr pro Bandei Mk. 2.—
Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vorabends des Erscheinungstages.
größere noch früher. — Alle Anzeigen-Dermittlungen nehmen Aufträge entgegen.
Befüllungen werden von den Ausdruckern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Beruf: Amt Naunhof Nr. 2. Druck und Verlag: Güntz & Sohn, Naunhof bei Leipzig. Markt 2.

Kummer 128

Freitag, den 28. Oktober 1921

32. Jahrgang

Auf Halbmast.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 26. Oktober.

Auf den vier Eckfahnen des Reichstagsgebäudes wehen die schwarz-roten Fahnen, die erst seit ganz kurzer Zeit dort an den Sitzungslagen gehisst werden, auf Halbmast. Es ist ein Trauerzug für Volk und Volksvertretung. Der Reichstag soll heute eine Erklärung des Reichskanzlers über die Generalsentscheidung abholen und soll selbst zu dem Schicksal des unglücklichen österreichischen Landes Stellung nehmen. Auch wenn der Gegenstand der Beratung weniger traurig wäre, würde der Reichstag keine Ursache zur Freude haben. Die Trennschafft, die innerhalb seiner Parteien herrscht, ist ein trübes Kapitel. Bei der Neubildung der Regierung hat sich dieser Krebschaden wieder von seiner bedenklichsten Seite gezeigt. Der Reichspräsident hat in dem Schreiben, in welchem er den bisherigen Reichskanzler Dr. Wirth aufforderte, die Neubildung der Regierung zu übernehmen, darauf hingewiesen, daß es bei gutem Willen auf allen Seiten wohl möglich sein müsste, eine grobe geschlossene Regierungskoalition zu schmieden. Das ist nicht gelungen. Dr. Wirth bildet — zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Parlamentarismus! — eine Regierung ohne parlamentarische Koalition. Man nennt sie ein „Kabinett der Persönlichkeiten“ oder auch ein Gewerkschaftskabinett. Die Schwierigkeiten waren auch bei dieser Regierungsbildung enorm, und der Beginn des Reichstages, der auf 12 Uhr mittags einberufen war, mußte wieder Stunde um Stunde verschoben werden, da die Ministerliste immer noch nicht fertig war. Die Aufführung im Parlamentsgebäude erreichte auch heute wieder einen ihrer Gipelpunkte. Besonders besprochen wurde ein Besluß der Demokraten, die an alle ihre Mitglieder die Vittergericht hätten am neuen Kabinett nicht teilzunehmen. Dadurch würden empfindliche Lücken in der morgens ziemlich fertiggestellten Ministerliste gerissen worden sein, die von der bisherigen nur in wenigen Posten abweichen sollte. Die Verhandlungen über diese zu suchenden Männer und die Verhandlungen mit den Demokraten füllten Stunde um Stunde, und inzwischen rückte der Zeitpunkt weiter vor, immer näher dem Zeitpunkt, an dem der Entschluß auf Entscheidung eines Delegierten zu den Verhandlungen mit Polen gefaßt, an dem der Reichstag sein Ja oder Nein zum neuen Kabinett und seiner Politik gefragt haben mußte. Veto.

Die neue Reichsregierung.

Das Kabinett der Persönlichkeiten.

Noch unendlichen Schwierigkeiten gelang es endlich, Mittwoch in vorgerückter Nachmittagsstunde, dem erneut mit der Kabinettbildung beauftragten Reichskanzler Dr. Wirth, sein neues Ministerium zusammenzustellen. Als der Reichstag seine Sitzung begann, gab der Kanzler folgende Ministerliste bekannt:
Reichskanzler und Außenminister: Dr. Wirth (Zentrum);
Bundeskanzler und Finanzminister: Bauer (Sozialdem.);
Justiz: Adolf Köster (Sozialdem.);
Wehrminister: Gehler (Demokrat);
Wiederaufbau: (vorläufig unbekannt);
Wirtschaft: Robert Schmidt (Sozialdem.);
Ernährung und Finanzen: Hermann (Zentrum);
(nur vorläufig mit den Finanzen beauftragt);
Post: Giesberts (Zentrum);
Arbeitsminister Braun (Zentrum);
Verkehrsminister Groener (bei keiner Partei);
Justiz: Professor Radbruch (Sozialdem.).

Mit Ausnahme des einzigen Demokraten Gehler und des Verkehrsministers Groener, der bisher keiner Partei zugeordnet wurde, sind also die Persönlichkeiten des neuen Ministeriums lediglich dem Zentrum und der Mehrheitssozialdemokratie entnommen. Sie waren schon in der bisherigen Regierung oder haben früher bereits Ministerposten innegehabt, außer dem mehrheitssozialdemokratischen neuen Justizminister Professor der Rechte Dr. Radbruch, der seit dem Görtscher Parteidage als kommender Mann galt. Ausscheiden aus der Regierung sind der bisherige Minister des Innern Dr. Rosen, der Minister des Innern Dr. Grädauer und der Justizminister Dr. Schiffer.

Politische Rundschau.

Der bayerische Finanzminister gegen Panikstimmung.
Da die Furcht vor einem Staatsbankrott seit längerer Zeit viele Kreise der Bevölkerung beherrscht, hat der bayerische Finanzminister Dr. Krämer in seiner Haushaltssrede im bayerischen Landtag Anlaß genommen, auf diese Frage einzugehen. Er erklärte, wenn nicht strenge Sparmaßnahmen getroffen werden, die Stützen des ganzen Staatslebens ins Wanken geraten; wenn man aber Selbstzucht habe, dann besteht hoffentlich der Finanzlage des bayerischen Staates kein begründeter Anlaß zur Panikstimmung. Im übrigen sind in den bayerischen Staatsbetrieben, in den Berg- und Hüttenwerken, in den staatlichen

Bädern und in dem sonstigen ausgedehnten Staatsbetriebe so großer Wert verloren, daß der Staatskredit als durchaus gesund und tragfähig bezeichnet werden kann. — Der bayerische Landtag sprach hin Beileid zum Abtreden des früheren Königs Ludwig aus. Die sozialistischen Parteien beteiligten sich daran nicht.

Berlin. Der Reichsminister für Wiederaufbau wird die im Verdrängungsschadengesetz im Kolonialschadens- und Auslandschadengesetz bestimmten Anmeldefristen angemessen verlängern.

Danzig. Zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen ist vereinbart worden, die Frist der Übergabe der Danziger Eisenbahnen an die polnischen Eisenbahndirektionen bis zum 1. Dezember zu verlängern. Ursprünglich hatte die Übergabe bereits am 1. November erfolgen sollen.

Genf. Auf dem internationalen Arbeiterkongress sind die Vereinigten Staaten nicht vertreten, wohl aber Deutschland. Es wurde besolt, daß die Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern mehr denn je notwendig sei.

Rioban. Die Alliarden, die den Anschlag auf den früheren Ministerpräsidenten Grano ausführten, sind verhaftet und zur Verfügung der Militärbehörden gestellt worden.

Mordanschlag auf den Abg. Auer

München, 26. Oktober.

Am den Schredenstag des 22. Februar 1919 wurde heute die Münchener Bevölkerung erinnert, als in der Frühe bekannt wurde, daß wieder ein Anschlag auf den bekannten sozialistischen Abgeordneten Auer verübt worden war.

Auer hatte gestern abend einer Sitzung des sozialdemokratischen Parteivorstandes im Gewerkschaftshaus teilgenommen und ging gegen 12 Uhr mit der Begleiter am Südflichen Friedhof vorbei. Plötzlich wurden aus dem Gittertor des Friedhofes zwei Schüsse gegen ihn abgefeuert, die jedoch niemanden trafen. Auer wandte sich herum, zog seinen Browning und feuerte fünf Schüsse in der Richtung, aus der die gegen ihn gerichteten Schüsse gekommen waren, ab. Er hörte auch einen Ruf aus dem er schloß, daß der Täter getroffen sei. Die herbeieilende Schutzpolizei durchsuchte den Friedhof jedoch vergeblich nach dem Attentäter.

In letzter Zeit wurde Auer häufig von verschiedenen Seiten angegriffen, da er dem Ministerpräsidenten Grafen Berthold das Material zur Verfolgung der Gehörungsorganisationen übergeben hatte. Vor einigen Tagen entstand in einer Versammlung für Oberschlesien ein Skandal, als mitgeteilt wurde, daß Auer als Vertreter des Landtages erschienen sei. Auer erhielt seit Übergabe jenes Materials und der öffentlichen Behandlung in der Münchener Post täglich Drohbriefe, die ihm das Schicksal Eisners androhten.

Erinnerung an den 22. Februar 1919.

Der jetzt unverlebt geblichene Abgeordnete Auer wurde bei dem Überfall in jener Kammerzeitung, die der Ermordung des damaligen Ministerpräsidenten Kurt Eisner am 22. Febr. 1919 folgte, schwer verwundet. Als Auer, der zu jener Zeit das Ministerium des Innern vertrat, und als Widerpart Eisners galt, in der Kammer Mitteilung von dem Mord an Eisner machte und seinen Abscheu ausdrückte, fielen Schüsse, abgegeben von in das Parlament eingedrungenen Unruhestiftern Hanot heran. Auer wurde in die linke Brustseite getroffen. Abg. Dösel, der bayerischen Volkspartei angehörig, blieb tot auf dem Platz. Vermundet wurden Justizminister Lamm und zwei Beamte. Der schwergetroffene Auer schwieb lange zwischen Tod und Leben, genas aber endlich.

Die Zeuerung und der innere Friede.

Unaufhaltsam rollt das Rad der Geldentwertung und Zeuerung über uns hinweg. Wirtschaftlich schwächere Erzeugnisse werden von ihm schwer verlossen. Die Erzeugung, die dieses Unheil hervorruft, wird: „Wer trifft die Schuld dafür?“ wird allenthalben gestagt. Die Antwort kann nur lauten, daß diese bestlagenswerte Entwicklung — von verdammenswerten Einzelfällen verbreiterten Wucher abgeleitet — bis zu einem gewissen Grade zwangsläufig ist.

Wie soll da der innere Friede erhalten werden? Nur durch großzügige Auflösung über die Ursachen der Preissteigerung, namentlich auf dem Lebensmittelmarkt, kann das geschehen. Einen anderen Weg gibt es nicht. Reichs-Landbund und Brandenburgischer Landbund haben ihn dahinreichend beschritten und werden ihn zielbewußt weiter forcieren. Daß er der richtige ist, beweisen beiden Organisationen zahlreiche Zuschriften aus Verbraucherkreisen, in denen es u. a. heißt:

„Unsere Arbeiter und viele andere Bevölkerungsklassen wissen von den wahren Ursachen der Zeuerung nichts. Ihre Presse schwieg darüber oder bringt nur Gegenteiliges. Wenn unsere Regierung und die strohen

Parteien in ähnlicher Weise dauernd ausläßt würden, dann stände es besser um uns. Dann hätten die Umstürzer nicht so viele Anhänger und Mitläufer aus dem Heer der Kleinbürger, Angestellten, Beamten und anderer.“

Wir geben an unserer Indolenz zugrunde. Niemand versucht, durch ernste Belehrung darüber, daß Erzeuger und Verbraucher aufeinander angewiesen sind, die Lust im Volle zu überbrücken, wie das andere Völker, z. B. die Engländer, durch ihre Regierung tun.

Wer von unseren Führern, unseren Abgeordneten, unseren Beratern findet endlich den so nötigen Weg, diese Vorschläge allen Regierungsteilen im Reich immer und recht kräftig zu unterbreiten? Wann finden unsere Beratungen die richtigen Worte, um die belogenen, unwillig gemachten Genossen recht laut darauf hinzuweisen, daß unsere Großindustriellen, unsere Landwirte diejenigen sind, die ihnen Arbeit und Brot geben, und daß ihre Führer ganz unfähig dazu wären, wenn auch bei uns trüffelnde Zustände eintreten würden? Das Parteigesetz und die Parteiinteressen haben in unserer Kritik und Rot doch wahrschließlich keinen Platz.“

Wer macht die Kartoffelpreise?

Die Gestaltung der Kartoffelpreise hat unverkennbar zu einer gewaltigen Erregung in weiten Kreisen beigebracht. Das zeigt auch die Tatsache, daß im preußischen Abgeordnetenhaus vier Parteien zu gleichzeitig Interpellationen wegen der Kartoffelpreise eingebracht haben.

Die beiden sozialistischen Parteien sind selbstverständlich schnell mit ihrem Urteil fertig und machen für die Gestaltung der Kartoffelpreise ausschließlich die Landwirtschaft verantwortlich. Aber selbst die Deutschnationalen und das Zentrum sprechen in ihren Anträgen davon, daß „in manchen Gegenden geradezu wucherische Preise gezeigt“ werden und fordern die Anwendung des Wochengesetzes vom Dezember 1920.

Wodurch sind in der Hauptsache die unledlichen Zustände auf dem Kartoffelmarkt herbeigeführt? Zunächst steht fest, daß die Ernte schwer entzweit und selbst nach amüsicher Schätzung nur als „mittel bis gering“ zu bezeichnen ist. Auf diese geringe Ernte stützt sich nun alles, was Reine hat: Verbraucher, sachverständige und konzessionierte Händler, Schieber und Aufkäufer von großen Industriegesellschaften. Was dabei herauskommt, sind fortwährend steigende Preise.

Wie auf dem Kartoffelmarkt gegenwärtig gearbeitet wird, dafür an dieser Stelle nur wenige Beispiele:

In den Zeitungen des Cottbuser Bezirks in der Nähe von Zehn sind ein Händler in der ersten Oktoberwoche Kartoffeln zu höchsten konkurrenzlosen Preisen!

Ein kleiner Landwirt ließert Bewohnern der Stadt Vielesfeld Kartoffeln freihaus Vielesfeld zu 60 Pf. den Zentner. Als er auf der Straße mit dem Abladen beschäftigt ist, kommt ein Händler vorbei und fragt ihn, welchen Preis er nehme. Auf die Antwort: „60 Pfennig!“ erklärt der Händler: „Das ist zu wenig, du mußt 70 Pfennig verlangen!“

Der Vielesfelder „Volkswacht“ berichtet ein Kartoffelgroßhändler: Er habe mehrere tausend Zentner Kartoffeln von einem grüheren Besitzer zu 52 Pfennig für den Zentner gekauft. Bei der Verladung am Bahnhof habe er die Kartoffeln als nicht marktfähig beanstanden, um noch eine Ermäßigung des Preises zu erzielen. Bei der Verhandlung um Ermäßigung des Preises sei der Aufkäufer eines großen Industriegesellschaften hinzugekommen und habe sofort 57 Pfennig für die beanspruchten Kartoffeln geboten und auch noch 1200 Zentner zu diesem Preis hinzugekauft!

Die „Nachrichten für Stadt und Land“ im Kreisamt Osleben berichten in ihrer Nummer vom 30. September, daß die Betriebsräte aus Sachsenland und Westfalen Aufkäufer in den Kreisamt Osleben senden, die einen Preis von 62 bis 64 Pfennig bei Abnahme von 3000 Zentner bieten.

Kein Wunder, daß durch solche Handlungen die Kartoffelpreise in ganz erheblicher Weise beeinflußt werden!

Glückliches Bergen.

Unter dieser Überschrift erscheint in der „Rügenschen Zeitung“ und im Nachdruck in anderen Blättern als „Eingefäß“ ein Artikel, in dem das Verhalten eines Landwirts Raewel als nachahmungswert hingestellt wurde. Er brachte nämlich für den Städter notwendige Produkte wie Eier, Kartoffeln, Butter und Obst weit unter den Tagesspreisen auf den Markt. Natürlich griff die Konkurrenz dies auf mit der Schlussfolgerung, daß, wenn der Vielesfelder Raewel das könne, auch die übrigen Landwirte Rügen dazu in der Lage wären. Wie uns der Pommerische Landbund mitteilt, sind von berufener Seite Forschungen durch Berufskollegen des Raewel ange stellt worden, wobei sich ergab, daß Herr Raewel nebenbei ein einträgliches Handelsgeschäft betreibt, was ihn in die Lage setzt, das Minus am Verkauf der landwirtschaftlichen Produkte, die er auf den Bergischen Markt bringt, als tüchtiger Geschäftsmann mit im Kauf zu nehmen und wahrheitlich durch einen entsprechenden Aufschlag seinem übrigen Kundenkreis, ohne daß der es merkt, wieder abzuweisen. Begeleitend ist, daß Berufskollegen über den Zustand der Rügenischen Wirtschaft berichten, daß die Rügianer längst verhungert wären, wenn alle Wirtschaften

fa
erpulver
pult
geringt
Aller
sich für alle
besonders
Bedienungen
vor Steinböden
el & Co. Düsseldorf

ein herziges
. Frau
schaft.

so aussehen wie die des Schmieden. In ähnlichem Hause wird also die leichtgläubige Konsumenzenbevölkerung gut tun, derartige Nachteilungen selbst anzustellen, oder aber in ihren Schlussfolgerungen vorstelliger zu sein. Man sollte meinen, daß die Söhne wisslich bald einschauen könnten, daß nicht der Landwirt das preisstreitende Element ist, sondern neben der Entwicklung der Mark ganz bestimmte andere in unser Wirtschaftsleben eingeschaltete Faktoren preisstreitend wirken.

Die mit den vielen Kindern.

Von Dorothee Goebeler.

Kinder waren einmal der Stolz und das Glück des deutschen Hauses. Mit leuchtenden Augen sah der Mann auf die Schar seiner Mädel und Buben. Auf den Grabsteinen unserer alten Kirchen sehen wir die Söhne zu Füßen des Gekreuzigten umringt; all ihrer Kinder knien: sieben Söhne und fünf bis sechs Töchter sind da, durchaus keine Seltsamkeit, und war der Mann zwei bis dreimal verheiratet, was auch, und zwar sehr oft, geschah, so werden es ihrer noch mehr. Von einem „freudigen Ereignis“ sprach man, wenn in einer Familie ein neuer Ebenbürgler erwartet wurde, „gesegnet“ nannte man die Frau, die junges Leben unter dem Herzen trug. „Kinder sind Gottes Segen,“ sagt das Sprichwort. — Vergangene Zeiten!

Lange schon ist das Kind zur Sorge für die Eltern geworden, jeder Familienzuwachs wird mit Seufzen erwartet. Ein Kind will man haben, ein zweites lädt man sich allenfalls noch gefallen, das dritte und vierte ist nur noch eine Last. „Kur kleine Kinder“, heißt das Motto, das unsichtbar über den meisten Ehen der modernen Zeit steht. Kann man mit den Männern und Frauen, die sich dazu beklagen, ernsthaft rechnen? Es sind vielleicht gerade die besten und nachdenklichsten, die ihm nachleben, jene, die sich der Verantwortung bewußt sind, die der Erzeuger gegenüber dem jungen Leben hat. Zu welchem Preis rast man heute Kinder in die Welt? Kann man ihnen geben, was sie zum gesunden Aufzählen brauchen? Wo der Reichtum zu Hause ist — jawohl, aber schon im Mittelstand sieht es anders aus. Der Bürger entschwundener Zeiten hatte im kleinen Städtchen sein geräumiges Haus, oder doch eine Wohnung, die Hof und Garten umgaben. Also war da für die Kinder, Licht und gesunde Luft. Heute wohnen die Familien zusammengepfercht in den engen Mietkasernen der Städte. Die Nahrungsmitte sind teurer und werden immer teurer. Die Bildungsnötwendigkeiten sind gestiegen für den Menschen, der etwas erreichen will, die Bildungsmittel erfordern Riesensummen und sind kaum aufzubringen, schon wenn man bedenkt, was eines Kindes erste Schulausstattung kostet, fährt einen ein geringes Grauen. Dazu kommen all die Schikanen, die der kinderreiche Familienvater über sich ergehen lassen muß. Kein Hausherr nimmt „die mit den vielen Kindern“ gern auf, mit den schlechtesten Wohnungen müssen sie ständig nehmen, aufzubauen, daß sie überhaupt noch eine bekommen. In der Enge des Mietshauses geben in den größeren Städten die Kinder — die eben Kinder sind — zu immer neuen Kämpfen mit den Nachbarn Anlaß. Ist irgend etwas passiert im Hause, so waren es natürlich Schuldes Kinder.

„Kur kleine Kinder“ — man kann es begreifen das Wort. Und doch, wenn es Leitspruch unseres Volksebens werden sollte, geben wir dem Untergang entgegen. Kinder sind trotz allem ein Segen und der Reichtum eines gesunden Volkes; es steht in jedem natürlich empfindenden Menschen auch eine tiefe Elternschaftsucht. Kinder würde man schon gerne haben, wenn man nur wüßte, wie sie großziehen, daß sie auch zu tüchtigen und gesunden Menschen heranwachsen, zu Menschen, die etwas vom Leben haben und dem Leben auch selbst etwas sein können.

Ein Bund der Kinderreichen hat sich in Berlin gebildet. Er will der kinderreichen Familie gesunde Lebensmöglichkeiten schaffen. Er fühlt, was alle fühlen: mit schönen Nebensätzen, mit Moralpredigten und dergleichen wird das Problem nicht gelöst, nur Taten können helfen. Der Bund ist unpolitisch und umfaßt alle Berufsrichtungen, im Vorstand findet man Handwerker, Arbeitersfrauen, Studenten- und Regierungsräte usw. Der Bund will für die „Kinderreichen“ schaffen: Steuererleichterungen, gesetzliche Kinderzulagen, „denn“ — heißt es — „die Kinderauszahl ist Selbstverhältnispflicht des Volkes.“ Vor allem aber wird angestrebt die Schaffung von „Nährheimen“, von Selbstversorgungswohnstätten. Ein Eigenhaus mit mindestens einem Morgen Land soll der kinderreichen Familie zu billigsten Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. Mit eigener Arbeit soll sie aus Feld, Stall und Garten gewinnen, was sie verbraucht an Milch, Gemüse, Obst, Eiern, Honig usw. Dadurch werden die Nahrungsmitte für die Kinder billiger, und die Kleinen kommen auch heraus aus dem ungesunden Einfluß der Mietkasernen. Der Bund der Kinderreichen will seinen Mitgliedern aber auch erläutern: Bevorzugung bei der Verteilung von Lebensmitteln, Kleidern, Wohnungen, Arbeits- und Lehrstellen, Gartenland usw., in der Schulgeldfrage, in den Ferienkolonien, bei der Arbeits- und Erwerbsfürsorge; er will das in der Nähe der Stadt brach und unbewohnt liegende Land für den Aufbau von „Nährheimen“ erschließen helfen, er will Kolonisationsarbeit im Inlande treiben, da uns unsere Kolonien draußen doch verschlossen sind. Noch ist der Bund erst neu, aber Einigkeit macht stark. Organisation ist alles, das könnte sich auch hier bewähren, je enger sich die Kinderreichen zusammenschließen, desto mehr Vorteile werden sie für sich erlämpfen, im Staat sowohl wie in der Gemeinde, desto schneller wird sich das Leitwort des jungen Bundes erfüllen: „Der Kinderreichum soll die Familie wirtschaftlich und gesellschaftlich heben, aber nicht senken.“ Es wird jedenfalls interessant sein, zu verfolgen, wie sich der Bund entwickelt und welche Ziele er erreicht. Vorläufig umfaßt seine Arbeit nur Berlin, Ortsgruppen, Gilde, wie man sie nennt, kann aber schließlich jede Stadt, jeder größere Landbezirk bilden; je mehr ihrer werden, desto vorteilhafter ist das entschieden für die kinderreichen Familien und ihre Sprößlinge.

Nordsee-Bernstein.

Vergessene deutsche Bodenschäfe.

Ehe man den samländischen Bernstein ausbeutete, war der Nordsee-Bernstein ein großer Handelsartikel. Das ganze Altertum, wenn es auch sonst von Deutschland nichts wußte, bezog seinen Bernstein, einen gefüllten Schmuckstein, von den in der Nordsee liegenden Inseln, „Gletscher“ oder „Elektriden“ heißen bei den griechischen und römischen Schriftstellern die friesischen Inseln. Beides heißt „Bernstein-Inseln“. Das griechische Wort „Elektron“ ist allgemein bekannt, in dem von Tacitus u. a. überlieferten „Glossum“ hat sich das altdeutsche Wort „Glech“ („Glas“) erhalten, mit dem die Bewohner der Nordseestranden, d. h. die deutschen, den Bernstein benannten. Wir

hören auch von einer Insel im Meer, eine Tagereise von der Leutonentüste (Dithmarschen), die einmal Raunonia, ein andermal Albus genannt wird. Das war Helgoland. Dort hätten die Einwohner, wie offenbar etwas übertrieben erachtet wird, so viel Bernstein, daß sie damit auswandern. Der Ostsee-Bernstein wurde in Rom nur zur Zeit des Kaisers Nero bekannt, behauptet wenigstens Plinius.

Die Bernsteinscherei wurde in der Nordsee bis etwa 1900 betrieben, schließt aber dann allmählich ein. Willy Bitterling in Ehe, der sich für die Wiederaufnahme des Betriebes ins Zeug legt, schildert das Verfahren so: Die Bernsteinsäger nutzten zur Zeit der Ehe Kundenwelt auf den Strand hinausgehen, unter genauer Beachtung der Flutzeiten. Das Geheimnis der besten Fundstellen überlieferte sich, ähnlich geblieben, vom Vater auf den Sohn. Meist gingen zwei durch ein Seil verbundene Männer auf die Suche, die einen kleinen hellroten Kahn hinter sich herzogen. Mit gläubigem Auge das Watt abhuchend, wurde die Seele in einem mitgeführten Beutel geborgen. Warum dieser einträgliche Beruf eigentlich so ganz aufgegeben wurde, ist nicht erfäßbar. Heute noch, wo die Bernsteinsuche nicht mehr Geschäft ist, werden von Fischern oft Stücke von seliger Größe und Schönheit gefunden; wenn aber manche große Dame den Bernsteinschmuck aus alten Helgoländern oder Eiderstedter Frauenschmuck zu leben befähme, die beste würde nicht von einem Gefühl leisen Reibes verschont bleiben. Und das alles führt aus gelegentlichen Funden her, berufsmäßig wird leider nicht mehr danach gesucht. Für eine umstolzige Regierung wäre hier eine Möglichkeit geboten, einem großen Teil unserer erwerbslos gewordenen Seeleute in fürstlichster Weise mit einträglicher, für den Staatsfädle höchst lukrativer Beschäftigung über unsere schifflose Gegenwart fortzuhelfen. Stücke von Kindsklopfgräben sind ja natürlich selten, aber solche von Haustürgräben findet man oft, und sogar das Sammeln der kleinen und kleinsten Größenstücke im Schlick ist nicht unlöhnend. Bitterling hat im vorigen Sommer auf Nordern in einer halben Stunde ein und ein Viertel Pfund davon gesammelt. Unsere Technit verwandt auch diese kleinen Stücke zu Preßbernstein.

Ohne Zweifel wird neben der Bernsteinscherei auch der bergmännische Betrieb, wie er im Samlande geübt wird, sich ebenfalls weiter weitschau noch so loben, wie in früheren Jahrhunderten. Solche Stellen, in denen früher Bernstein gebrannt wurde, sind ein Höhenzug, der bei Burg in Dithmarschen an den Nordseestrand herantritt, ferner ein Punkt bei Innen in der Nähe von Neumünster, die hohe Bieke bei Kugelshofen u. a. m. Doch das wäre Sache der Zukunft, wenn er ein Erfolg der Bernsteinscherei mehr Vertrauen zu der Sache geschaffen hat. Stellenweise sieht man heute noch die Gruben, die man früher hergestellt hat.

Neurussisches Eherecht.

Geschätzte Nachrichten über Bolschewistenbekreuzen.

Das erste in ein Gesetzbuch eingearbeitete Recht des neuen Russlands, von dem verbürgte Nachricht zu uns dringt, ist das Familiengericht. Es ist von einer klassischen Einfachheit. Der gelesene Jurist, der im Auftrage der Sowjets das Buch versucht hat, sucht in einem Vorwort seine Tat zu entschuldigen. Er gibt zu, daß es dem sozialistischen System widerstreite, Mann und Frau aneinander zu setzen. Aber er rechtfertigt sich folgendermaßen: Der Bolschewismus hat die Kirche zwar aller Vorrechte entzogen, ihr aber anderseits alle Freiheit gelassen. Daher kann sich jeder kirchlich trauen lassen. Aus — Konkurrenzgründen mußte man aber der kirchlich eingegangenen Ehe, die allein gelassen einen so großen Nimbus haben würde, die bürgerliche Ehe an die Seite stellen.

Es steht bei einer Eheschließung, mag es sich nun um eine amtlich registrierte oder um eine freie Ehe handeln, im Auland jetzt dem Manne ebenso frei, den Familiennamen seiner Frau anzunehmen, wie bisher die Frau den Familiennamen des Mannes annahm. Die beiden Namen können aber auch verbunden werden. Die Kinder können die Namen des Vaters oder der Mutter oder beider erhalten. Bei der Scheidung kann jeder Ehe einen fünftigen Namen wählen.

Die einzigen Ehehindernisse sind ein Alter unter 18 Jahren beim Mann, unter 16 Jahren bei der Frau, Geisteskrankheit, eine bereits bestehende Ehe und Verwandtschaft in gerader Linie oder Geschwisterhaft, einschließlich der unehelichen. Der Glaubensverschiedenheit und dem Keuschheitsgelübde wird der Charakter von Ehehindernissen ausdrücklich overkannt. Ob eine Ehe mangels des erforderlichen Alters ungültig, so wird sie durch Erreichung dieses Alters oder nach der Geburt eines Kindes sozusagen automatisch gültig.

Die Trennung der Ehe (eine Ehescheidung in unserem Sinne ist natürlich unbekannt) muß jederzeit auf gemeinsames oder auch nur einseitiges Verlangen bewilligt werden. Trennungsgründe kennt das Gesetz nicht. Interessant ist die Bestimmung, daß die Berechlichung nicht die Staatsbürgerschaft des Mannes der Frau verleiht. Wechselt ein Gatte den Wohnort, so droht ihm der andere nicht zu folgen (was bleibt dann noch von der Ehe übrig?). Der düstlige und arbeitsunfähige Gatte hat einen Alimentationsanspruch gegen den andern, ohne Unterschied des Geschlechts, worauf man sieht, daß es auch im kommunistischen Staat Arbeitsunfähige gibt, die nicht von der Gesellschaft erhalten werden. Die Alimentationspflicht besteht auch nach der Scheidung, ohne Rücksicht auf deren Gründe, weiter.

Die Rechte der ehelichen und unehelichen Kinder sind gleich. Unwahre Angaben über die Vaterschaft werden als falsche Zeugenaussagen bestraft. Beide Gatten sind in gleicher Weise für das Kind alimentationspflichtig. Soll einer der Gatten sein Name, so kann das Kind nach erwanger Grobjährigkeit die russische Staatsbürgerschaft ablehnen.

Aus all dem ist erschlich, daß das neue russische Eherecht im großen und ganzen eine Ehe schafft, die nur noch den Namen einer solchen hat, und deren Rechtswirkungen sehr gering sind. Cf.

Hauptversammlung der Frauenvereine christlichen Frauendienstes in Sachsen.

Wurzen. Vergangenen Montagnachmittag lagte im Kreisamt zur Verfügung gestellter Saal des kleinen Gymnasiums die diesjährige Hauptversammlung der dem „christlichen Frauendienst in Sachsen“ angehörenden Frauenvereine des Bezirks Grimma, zu der sich neben Ehrenvögeln, unter denen wie der Herren Stadtkonsistorialrat Dr. Troth und Bezirksschulrat Dr. Feldner, beide in Wurzen, sowie den Herren Direktor des dienstlichen Amtes bemerkten, reichlich 80 Abgeordnete von Frauenvereinen des Bezirks eingefunden hatten. Herzlich begrüßte die verdiente Vorsitzende des Bundes Frau Dr. Pauline auf Brandis die Anwesenden und gedachte der Wichtigkeit der Tagung, die vor allem der Frage der Fürsorge für die Jugend, unter Besetzung und Aufsicht, galt. Herr Superintendent Weidauer-

Grimma hielt eine Ansprache über das Kinderevangelium, Markus 10, 13—16, das richtunggebend für alle Arbeit an den Kindern sein müsse, und betonte, daß all dieser Arbeit die rechte Art und der rechte Segen fehle, wenn sie nicht auch die Kinder unter dem Einfluß fühle. Herr Stadtkonsistorialrat Dr. Troth enthielt hierauf im Namen des Rates der Stadt Wurzen der Versammlung warmherzigen Willkommenstruß, während Frau Voß dies im Namen des Stadtbundes der Frauenvereine dankte. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen, insbesondere auch der Aussprache, daß der Frauenvereine des Bezirks nicht dem dezentralen Hilfsamt des Obersekretäratsverbandes an die deutschen Frauen verschoben möbliert, und der Entschließung über eine sich notwendig machende Sitzungsänderung erwiderte die Versammlung einstimmig am Ende des bewährten Kurators des Bundes Herrn Pfarrer i. R. Zimmermann-Grimma, der sich zu seinem Bedauern aus gesundheitlichen Gründen genötigt habe, dies Amt niederzulegen, für dessen treue Verwaltung man ihm herzlich dankte. Herr Superintendent Weidauer, hierauf ergriff Herr Pastor Doege, Direktor des Altenbergerinnens- und Horinerinnensminars in Niederlößnitz, das Wort zu seinem Vortrage: Welche Aufgaben stellen die außschulischen Kinder in Stadt und Land der vorbeugenden Kinderfürsorge? Er zeigte mancherlei Wege, wie man sich der zahlreichen außschulischen Kinder, die es auch heute noch allerorten geben, annehmen könne: Pflege von kirchlichen Kinderbewohneranlagen und Höfen, liebevolles Vorbereiten dem einzelnen außschulischen Kind, zu dem sie jede warm empfindende kirchliche Frau gegebenenfalls beitreten möbliere. Die Leiterin des Kinderheims der Frauenkirche Dresden, Gräfin Dönhoff, bot danach, aus der reichen Fülle ihrer Erfahrung hinzubinden, anziehende Bilder aus der Arbeit der kirchlichen Kinderbewohneranlagen und Kinderforen. Am Ende des Vorträgen anhörende Ausprache, an der auch die Berufsschülerin des Wohlbehördenamts der Umweltbehörden Grimma, Frau Vogel, teilnahm, legte Herr Superintendent Weidauer in Niederlößnitz, das Wort zu seinem Vortrage: Welche Aufgaben stellen die außschulischen Kinder in Städten und Landen der vorbeugenden Kinderfürsorge? Er zeigte mancherlei Wege, wie man sich der zahlreichen außschulischen Kinder, die es auch heute noch allerorten geben, annehmen könne: Pflege von kirchlichen Kinderbewohneranlagen und Höfen, liebevolles Vorbereiten dem einzelnen außschulischen Kind, zu dem sie jede warm empfindende kirchliche Frau gegebenenfalls beitreten möbliere. Die Leiterin des Kinderheims der Frauenkirche Dresden, Gräfin Dönhoff, bot danach, aus der reichen Fülle ihrer Erfahrung hinzubinden, anziehende Bilder aus der Arbeit der kirchlichen Kinderbewohneranlagen und Kinderforen.

Grimma ergriff eine Ansprache über das Kinderevangelium, Markus 10, 13—16, das richtunggebend für alle Arbeit an den Kindern sein müsse, und betonte, daß all dieser Arbeit die rechte Art und der rechte Segen fehle, wenn sie nicht auch die Kinder unter dem Einfluß fühle. Herr Stadtkonsistorialrat Dr. Troth enthielt hierauf im Namen des Rates der Stadt Wurzen der Versammlung warmherzigen Willkommenstruß, während Frau Voß dies im Namen des Stadtbundes der Frauenvereine dankte. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen, insbesondere auch der Aussprache, daß der Frauenvereine des Bezirks nicht dem dezentralen Hilfsamt des Obersekretäratsverbandes an die deutschen Frauen verschoben möbliert, und der Entschließung über eine sich notwendig machende Sitzungsänderung erwiderte die Versammlung einstimmig am Ende des bewährten Kurators des Bundes Herrn Pfarrer i. R. Zimmermann-Grimma, der sich zu seinem Bedauern aus gesundheitlichen Gründen genötigt habe, dies Amt niederzulegen, für dessen treue Verwaltung man ihm herzlich dankte. Herr Superintendent Weidauer, hierauf ergriff Herr Pastor Doege, Direktor des Altenbergerinnens- und Horinerinnensminars in Niederlößnitz, das Wort zu seinem Vortrage: Welche Aufgaben stellen die außschulischen Kinder in Städten und Landen der vorbeugenden Kinderfürsorge? Er zeigte mancherlei Wege, wie man sich der zahlreichen außschulischen Kinder, die es auch heute noch allerorten geben, annehmen könne: Pflege von kirchlichen Kinderbewohneranlagen und Höfen, liebevolles Vorbereiten dem einzelnen außschulischen Kind, zu dem sie jede warm empfindende kirchliche Frau gegebenenfalls beitreten möbliere. Die Leiterin des Kinderheims der Frauenkirche Dresden, Gräfin Dönhoff, bot danach, aus der reichen Fülle ihrer Erfahrung hinzubinden, anziehende Bilder aus der Arbeit der kirchlichen Kinderbewohneranlagen und Kinderforen.

Grimma ergriff eine Ansprache über das Kinderevangelium, Markus 10, 13—16, das richtunggebend für alle Arbeit an den Kindern sein müsse, und betonte, daß all dieser Arbeit die rechte Art und der rechte Segen fehle, wenn sie nicht auch die Kinder unter dem Einfluß fühle. Herr Stadtkonsistorialrat Dr. Troth enthielt hierauf im Namen des Rates der Stadt Wurzen der Versammlung warmherzigen Willkommenstruß, während Frau Voß dies im Namen des Stadtbundes der Frauenvereine dankte. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen, insbesondere auch der Aussprache, daß der Frauenvereine des Bezirks nicht dem dezentralen Hilfsamt des Obersekretäratsverbandes an die deutschen Frauen verschoben möbliert, und der Entschließung über eine sich notwendig machende Sitzungsänderung erwiderte die Versammlung einstimmig am Ende des bewährten Kurators des Bundes Herrn Pfarrer i. R. Zimmermann-Grimma, der sich zu seinem Bedauern aus gesundheitlichen Gründen genötigt habe, dies Amt niederzulegen, für dessen treue Verwaltung man ihm herzlich dankte. Herr Superintendent Weidauer, hierauf ergriff Herr Pastor Doege, Direktor des Altenbergerinnens- und Horinerinnensminars in Niederlößnitz, das Wort zu seinem Vortrage: Welche Aufgaben stellen die außschulischen Kinder in Städten und Landen der vorbeugenden Kinderfürsorge? Er zeigte mancherlei Wege, wie man sich der zahlreichen außschulischen Kinder, die es auch heute noch allerorten geben, annehmen könne: Pflege von kirchlichen Kinderbewohneranlagen und Höfen, liebevolles Vorbereiten dem einzelnen außschulischen Kind, zu dem sie jede warm empfindende kirchliche Frau gegebenenfalls beitreten möbliere. Die Leiterin des Kinderheims der Frauenkirche Dresden, Gräfin Dönhoff, bot danach, aus der reichen Fülle ihrer Erfahrung hinzubinden, anziehende Bilder aus der Arbeit der kirchlichen Kinderbewohneranlagen und Kinderforen.

Grimma ergriff eine Ansprache über das Kinderevangelium, Markus 10, 13—16, das richtunggebend für alle Arbeit an den Kindern sein müsse, und betonte, daß all dieser Arbeit die rechte Art und der rechte Segen fehle, wenn sie nicht auch die Kinder unter dem Einfluß fühle. Herr Stadtkonsistorialrat Dr. Troth enthielt hierauf im Namen des Rates der Stadt Wurzen der Versammlung warmherzigen Willkommenstruß, während Frau Voß dies im Namen des Stadtbundes der Frauenvereine dankte. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen, insbesondere auch der Aussprache, daß der Frauenvereine des Bezirks nicht dem dezentralen Hilfsamt des Obersekretäratsverbandes an die deutschen Frauen verschoben möbliert, und der Entschließung über eine sich notwendig machende Sitzungsänderung erwiderte die Versammlung einstimmig am Ende des bewährten Kurators des Bundes Herrn Pfarrer i. R. Zimmermann-Grimma, der sich zu seinem Bedauern aus gesundheitlichen Gründen genötigt habe, dies Amt niederzulegen, für dessen treue Verwaltung man ihm herzlich dankte. Herr Superintendent Weidauer, hierauf ergriff Herr Pastor Doege, Direktor des Altenbergerinnens- und Horinerinnensminars in Niederlößnitz, das Wort zu seinem Vortrage: Welche Aufgaben stellen die außschulischen Kinder in Städten und Landen der vorbeugenden Kinderfürsorge? Er zeigte mancherlei Wege, wie man sich der zahlreichen außschulischen Kinder, die es auch heute noch allerorten geben, annehmen könne: Pflege von kirchlichen Kinderbewohneranlagen und Höfen, liebevolles Vorbereiten dem einzelnen außschulischen Kind, zu dem sie jede warm empfindende kirchliche Frau gegebenenfalls beitreten möbliere. Die Leiterin des Kinderheims der Frauenkirche Dresden, Gräfin Dönhoff, bot danach, aus der reichen Fülle ihrer Erfahrung hinzubinden, anziehende Bilder aus der Arbeit der kirchlichen Kinderbewohneranlagen und Kinderforen.

Grimma ergriff eine Ansprache über das Kinderevangelium, Markus 10, 13—16, das richtunggebend für alle Arbeit an den Kindern sein müsse, und betonte, daß all dieser Arbeit die rechte Art und der rechte Segen fehle, wenn sie nicht auch die Kinder unter dem Einfluß fühle. Herr Stadtkonsistorialrat Dr. Troth enthielt hierauf im Namen des Rates der Stadt Wurzen der Versammlung warmherzigen Willkommenstruß, während Frau Voß dies im Namen des Stadtbundes der Frauenvereine dankte. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen, insbesondere auch der Aussprache, daß der Frauenvereine des Bezirks nicht dem dezentralen Hilfsamt des Obersekretäratsverbandes an die deutschen Frauen verschoben möbliert, und der Entschließung über eine sich notwendig machende Sitzungsänderung erwiderte die Versammlung einstimmig am Ende des bewährten Kurators des Bundes Herrn Pfarrer i. R. Zimmermann-Grimma, der sich zu seinem Bedauern aus gesundheitlichen Gründen genötigt habe, dies Amt niederzulegen, für dessen treue Verwaltung man ihm herzlich dankte. Herr Superintendent Weidauer, hierauf ergriff Herr Pastor Doege, Direktor des Altenbergerinnens- und Horinerinnensminars in Niederlößnitz, das Wort zu seinem Vortrage: Welche Aufgaben stellen die außschulischen Kinder in Städten und Landen der vorbeugenden Kinderfürsorge? Er zeigte mancherlei Wege, wie man sich der zahlreichen außschulischen Kinder, die es auch heute noch allerorten geben, annehmen könne: Pflege von kirchlichen Kinderbewohneranlagen und Höfen, liebevolles Vorbereiten dem einzelnen außschulischen Kind, zu dem sie jede warm empfindende kirchliche Frau gegebenenfalls beitreten möbliere. Die Leiterin des Kinderheims der Frauenkirche Dresden, Gräfin Dönhoff, bot danach, aus der reichen Fülle ihrer Erfahrung hinzubinden, anziehende Bilder aus der Arbeit der kirchlichen Kinderbewohneranlagen und Kinderforen.

Grimma ergriff eine Ansprache über das Kinderevangelium, Markus 10, 13—16, das richtunggebend für alle Arbeit an den Kindern sein müsse, und betonte, daß all dieser Arbeit die rechte Art und der rechte Segen fehle, wenn sie nicht auch die Kinder unter dem Einfluß fühle. Herr Stadtkonsistorialrat Dr. Troth enthielt hierauf im Namen des Rates der Stadt Wurzen der Versammlung warmherzigen Willkommenstruß, während Frau Voß dies im Namen des Stadtbundes der Frauenvereine dankte. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen, insbesondere auch der Aussprache, daß der Frauenvereine des Bezirks nicht dem dezentralen Hilfsamt des Obersekretäratsverbandes

Stum, Markus
in Andern sein
Kroß und der
Verein Günzburg
im Namen des
heutigen Württembergischen
Stadtverbands
Mittel- und
Grenzvereine
Gesellschaftsverband
Entschließung
erwiderte die
eigene Autorität
der Stadt zu
diesem Jahr, das
ihm derzeitlich
ist Herr Pastore
Vorstand des Seminars
die Aufgaben
zu verhindern
der zahlreichen
Vororten gebr.
zu erhalten und
eigenen Kindern
zu bebenenfalls
Grenzverein
zu der reichen
aus der Arbeit
us." Am Ende
der auch die
Kapitulationshalle
den Weidauer
in den Frauen-
erhaltung und
anhalten alle
Wohltätigkeiten
"Wohltätigkeits-
vereinigung"
die Wichtigkeit
herzen habe
als großer
Jugend.
Die Frauen-
vordörfländer
Veranstaltung
im nächsten
Jahr mit seinen
sicht.

Verhandlungen.

Oktober 1921.

Der Fahrplan
und angekündigte
Schrift der Zusam-
menkunft am früher und
11.30 Uhr von

stellt sind die
und Landkreis-
Wahlgabe, daß
der Abtragung

hingewiesen,
am Montag, den
1. September
abzugeben und
abzuhängen.

Ein von den
Wohltätigkeits-
verbänden (Wohltätigkeits-
vereinigung, die
als Stifter-
gegige Veröf-
fentlichen als Unter-
nehmen als Unter-
nehmen im das Verbot
berufen unter
denen bestim-
auf die Ein-
die Kammern
durchs.

des Bundes-

hatten werden.
g. Niels der
schwachmäßiger
der Gesell-
Gesellschaften
bekanntesten
Spuren zu
die Günther
worden, wo-
nungsverband

ein. Die
heimatfreuer-
satzverschmid-
stermüde der
dans an einer
sprang und
erleicht wurde.
gen des Ver-
alde preller
Gehöfts-
bekannten
Spuren zu
die Günther
worden, wo-
nungsverband

am Dienstag
ein. Die
heimatfreuer-
satzverschmid-
stermüde der
dans an einer
sprang und
erleicht wurde.
gen des Ver-
alde preller
Gehöfts-
bekannten
Spuren zu
die Günther
worden, wo-
nungsverband

7

— Cottbus. (Zur Warnung.) Das heutige Amtsgericht hat in leichter Zeit seineswegs empfindliche Strafen wegen Preiswunders verhängt. In einer größeren Reihe von Fällen sind Geldstrafen von 4000, 5000 und 6000 bis 20000 Mk. erkannt worden. Da der einfache Strafbefehl angewandt wird, öffentliche Verhandlung alle nur auf Einpruch stattfindet, werden die Bekanntungen nicht so bekannt, wie es es so wünschenswert wäre. Besonders schwere Fälle gelten an das Wohlergeht. — Die ersten Anklagen wegen Preiswunders mit Karlsruhe liegen zur Verhandlung.

— Zu recht unerträglichen Szenen kam es in der letzten Stadtverordnetenversammlung in Burgstädt bei dem kommunalpolitischen Antrag, 3000 Mk. für Ausland zu bewilligen. Die Kommunisten ergingen sich in mähnenden Anwürfen gegen alle anderen Parteien, die diesen Antrag abgelehnt hatten. Auch der Stadtvorstandsvorsteher ließ sich, weil ihm mit Recht der Vorwurf mangelsbarer Vertretung der Sitzung geworfen wurde, zu sehr groben Beleidigungen gegen bürgerliche Vertreter hinreichen.

— Einem Beschluss der Dresdner Stadtverordneten zufolge werden bei der bevorstehenden Stadtvorstandswahl getrennte Wahlurnen für Männer und Frauen ausgestellt werden. Dieser Beschluss ist auf einen Antrag der Unabhängigen zurückzuführen, die damit eine gewisse Kontrolle über die politische Einstellung der Frau gewinnen wollen.

— Dresden. Ueber den Worb an dem Schuhwarenfabrikanten Pampel werden noch folgende Angeklagte bekannt: Der in der Schuhfabrik von Pampel angestellte Arbeiter Schubert war wegen Unregelmäßigkeiten, deren er sich schuldig gemacht hatte, entlassen worden. Am Donnerstag erschien er in der Firma von Pampel und forderte von dem Fabrikator seine Wiedereinstellung. Als diese abgelehnt wurde, zog er einen Armeekommandeur heraus und erklärte, er würde sich erürgeln. Als der Fabrikator Pampel darauf auf ihn jüngte, rückte er die Waffe gegen diesen. Pampel floh darauf aus dem Haftraum über den Hof in den Garten von Schubert verfolgt, der mehrere Schüsse auf ihn abgab, bis Pampel tödlich getroffen zusammenbrach. Schubert brachte ihn darauf zwei Schüsse ab und wurde schwerverletzt in das Krankenhaus gebracht. Bei seiner Vernehmung bat er die Tot zu gestehen.

— Dresden. Ein junger Löwe, der im zoologischen Garten von seiner Mutter vernachlässigt wurde, hat als Stiefmutter eine Südmutter erhalten, die ihre Pflichten besser erfüllt. Es ist ein origineller Anblick, wie junges Kind mit dem jungen Löwen spielen zu sehen.

— Aus dem Erzgebirge. Die durch die rote Nachfrage wieder belebte Schuhindustrie in Oberwiesenthal und Johanngeorgenstadt ist vielen Frauen wieder lohnende Heimarbeit gegeben worden. Bei einem Fußballspiel gerieten in Johanngeorgenstadt zwei Schulknaben in Streit, in dessen Verlaufe der eine den achtjährigen Schulknaben Krögl zu Boden warf und ihm Faustschläge und Fußtritte in den Unterleib versetzte, so daß der Knabe erkannte und an den erzielten Verlebungen starb.

Bermischtes.

▲ Auslandsware — "made in Germany". Ein alter Postbeamter erzählte in einem Berliner Blatt eine Anzahl böhmischer Geschichten aus seiner Praxis. Man erfährt da, was alles man im lieben Deutschland als vorzügliche "Auslandsware" einfaßt und entsprechend hoch bezahlt, während es in Wirklichkeit bei uns selbst hergestellt, ausgeführt, auf dem Umwege über das Ausland zu uns zurückgebracht und dann stark verteuert auf den Markt gebracht wird. Besonders arg trieb man es vor dem Kriege. Solinger Messermeister, die an Ort und Stelle 80 Pfennig kosteten, gingen nach London, erhielten dort einen englischen Firmenstempel und wurden dann in Deutschland als echt englische Ware mit 5 bis 6 Mark verkauft. Genau so verhielt es sich mit sogenannten französischen Parfümerien und Seifen. Der Ursprungsort war in vielen Fällen Offenbach oder irgendwelche andere deutsche Stadt, aber unsere Damenwelt hält die schlichte deutsche Ware sicherlich gering geschätzt, und da die Fabrikanten den Geschmack des laufenden Publikums genau kannten, schickte man die duftende Ware einfach nach Paris, und "Frankreich" Wohlgerüche triumphierten. Es werden in vielen Fällen sogar schon in Deutschland für gewisse Waren Etiketten mit französischem Ausdruck hergestellt, den Franzosen ins Haus geliefert, jenseits der Grenze aus die deutschen Waren gesiebt und — den Rest kann man sich denken. Man sieht: das "Made in Germany" (hergestellt in Deutschland), mit dem die Engländer einst alle deutschen Waren verabsahen, um die angeblich besseren englischen Waren vor der Konkurrenz zu schützen, hat im Laufe der Zeit eine ganz andere Bedeutung gewonnen, als der geschäftstüchtige John Bull es sich träumen ließ.

▲ Die Diplomaten sprache. Die französische Akademie hat dem Ministerpräsidenten Vrland eine Entschließung zugehen lassen, in der sie ihn bittet, sich dafür zu verwenden, daß das Französische auch auf der Zusammenkunft in Washington die Verhandlungssprache bilde. Zur Begründung verweist die Akademie darauf, daß die französische Sprache seit Jahrhunderten als Sprache der Diplomaten in Gebrauch sei, und daß sie sich infolge der Klarheit und

Treffsicherheit ihres Ausbruchs auch am besten dafür eigne.

— Wenn Herr Briand sich dazu verstellen sollte, wird er in Washington wohl kaum auf viel Gegenlebe stoßen, weil die Amerikaner finden werden, daß das Englische nicht minder klar und treffsicher ist als das Französische.

▲ Die davongeschwommenen Päpste. Dah also große Ordnungsliebe unter Umständen auch von oben sein kann, beweist ein Vorfall, der sich kürzlich an Bord des französischen Übersee dampfers "Savoie" unmittelbar vor der Landung in Nework ereignet und einer Anzahl von Passagieren eine böse Nierelstunde bereitet hat. Kurz vor der Einfahrt in den Hafen hatte sich der Offizier des Schiffes, der mit der Erledigung der Fahrt und Zollabfertigung betraut war, aus seiner Kabine entfernt, um auf Deck ein wenig frische Luft zu schöpfen. Während seiner Abwesenheit hatte ein Steward die Kabine betreten, und da er an der dort herrschenden Unordnung Anstoß nahm, sich bekleidet, aufzurucken. Der Unfallshund, den geistige Gaben sicher nicht im Übermaß drücken, begann damit, einen Haufen von Papieren, die auf dem Schreibtisch des Offiziers in genialer Unordnung umherlagen, zusammenzuraffen und ins Wasser zu werfen. Stolz über sein Werk verließ er schließlich zuschleppen die Kabine. Unglücksweise befanden sich aber unter den Papieren, die er über Bord geworfen hatte, 149 Reisekästen, und 149 Reisende der ersten Klasse haben sich dadurch bei der Landung der Möglichkeit beraubt, sich über ihre Persönlichkeit auszuweisen und die Erlaubnis zum Landen zu erhalten. Nach Feststellung des Lotsenstandes wurde ihnen mit Rücksicht auf die ungewöhnlichen Verhältnisse indessen die Landung gestattet.

▲ Obligatorische Leichenöffnung? Auf der Tagung der Britischen Medizinischen Gesellschaft erhob Prof. Dowd Drummond die Forderung nach der obligatorischen Leichenöffnung. Er fand jedoch nicht sehr viel Anfang unter seinen Kollegen. Man gibt zu, daß in vielen Fällen die Pflicht zur Leichenöffnung wünschenswert sei, sie erscheine aber in vielen anderen gänzlich zwecklos und verleihe befreiende Gefühle. Eine hervorragende ärztliche Autorität Londons erinnerte daran, daß die Zahl der Todesfälle in England und Wales im Jahre 1920 644 130 betragen habe. So viele Leichenöffnungen auszuführen, sei für Ärzte unmöglich. Sie könnten ihre Zeit besser daraus verwenden, den Kranken zu helfen. Außerdem betrügen die Kosten einer Leichenöffnung so viel, daß die Ausgaben unerschwinglich seien. Die gesetzlichen Bestimmungen böten die Gewähr, daß in allen zweifelhaften Fällen eine ordnungsmäßige Leichenhaut erfolge.

▲ Ein Frauenduell mit tödlichem Ausgang. Natürlich spielt die Geschichte in den Vereinigten Staaten, und natürlich war der Streitgegenstand ein Mann. Zwei Damen, die Witwe Cartella Noel und Schulein Coca Jenkins, hatten eine Neigung zu demselben Mann gezeigt. Als sie sich kürzlich zufällig trafen, eroberte sich erbitterter Streit zwischen den beiden Nebenbuhlerinnen, und da beide der Überzeugung waren, daß die Welt nicht groß genug für sie beide sei, beschloß sie, um den Mann zu kämpfen, bis einer von ihnen auf der Wahlstatt bliebe. Als herausforderndster Teil durfte Frau Noel die Waffen wählen, und nachdem sie sich für Revolver entschlossen hatte, stand der Kampf in Uniontown in Pennsylvania noch allen Regeln der Kunst statt. Als Kampfplatz hatte man ein großes Zimmer gewählt. Damit kein Zweifel über die Urfache des Kampfes aufzutreten, wurde der umstrittene Mann eingeladen, sich zu bestimmter Zeit an Ort und Stelle einzufinden. Er kam wirklich, nichts böses ahnend, und muhte als stummer Zeuge zwischen, wie die beiden Rivalinnen mit Revolvern aufeinander losgingen, denn eine Verwandte der Frau Noel, die als Unparteiische fungierte, verdiente keine Einmischung. Schließlich saß Frau Noel mit einem Schuß über dem Herzen zu Boden, und kaum war dies geschehen, so verließ Fräulein Jenkins das Zimmer, und hinter ihr der junge Mann. Seitdem hat man nichts mehr von ihnen gehört. Frau Noel wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie nach einigen Stunden starb.

▲ Die Bankfestung auf dem Lande. Die französische Zeitschrift "Progrès civilisé" berichtet, daß die Bank von Frankreich Paris verlassen wolle und bereits einen großen Palastneubau in Poitiers (auf halbem Wege Paris-Bordeaux) in Auftrag gegeben hat. Die neue Bank soll in der Nähe dieser Provinzstadt, aber ganz isoliert auf einem Hügel errichtet, wo ein altes Kirchenstück erworben und bereits in Abbau gegeben wurde. Der Neubau wird das Modell einer Bankarchitektur werden, besonders sehenswert werden die gepanzerten Kelleranlagen und andere Verteidigungsmethoden sein. Es wird mehr

eine Bankfestung als ein Bankpalast werden. Die Leitung der Bank gibt nämlich als Grund des Umzuges von Paris die zweimalige Gefährdung an, die Paris und seiner finanziellen Zentrale 1914 und 1918 durch die Deutschen angedroht war. Die neue Lage in fester Landschaft bietet Sicherheit sowohl gegen Deutsche wie — man muß an alles denken — englische Invasionen und gegen bolschewistische Utsche, die in der Hauptstadt immerhin möglich wären. Die französische Zeitschrift, der wir diesen Bericht entnehmen, ist aber respektlos genug, diese Gründe nicht zu glauben. Sie meint, es handle sich bei diesem sehr kostspieligen, aber überflüssigen Neubau nur um eine Steuerflucht des Bankaristos — eine Methode, die uns in Deutschland nicht gerade bestmöglich neu anmuten kann.

▲ In diesem Restaurant fehlt es an Reinlichkeit! Die Polizei von Aben scheint sich die Strenge ihres Ahnherrn Drago zum Vater genommen zu haben undwendet sie augenblicklich im Kampfe gegen die Lebensmittelhändler und Gastwirtschaften an, die in bezug auf Reinlichkeit ihren klassischen Vorfahren nicht nachstellen. Man hat eine Inspektion der Läden und Gasthäuser angeordnet, und die Berichte über ihre Ergebnisse werden in den Zeitungen veröffentlicht. Die Gastwirtschaften erhalten hier Noten über ihr Vertragen, die je nachdem auf "sauber", "sehr sauber", "wenig sauber" oder "schmutzig" lauten. Die Polizei traute aber offenbar der Wirkung dieser Veröffentlichungen gegen ein Rationalist noch nicht hinreichend; denn sie steht jetzt bekannt, daß jedes Lokal, das die letzte Note erhalten hat und nach dreimaliger Ermahnung keine Besserung zeigt, dazu verurteilt werden soll, an seiner Eingangstür ein Schild anzubringen mit der Inschrift: "In diesem Restaurant fehlt es an Reinlichkeit." Natürlich hat dagegen ein heiliger Zeitungskampf eingesetzt, und es bleibt abzuwarten, ob die Polizei festbleiben oder tapfer zurückweichen wird.

▲ Indien gegen die europäische Einfuhr. Die nationale Bewegung, die in Indien unter der energischen Führung des Agitators Gandhi immer weitere Kreise der Bevölkerung ergreift, wendet sich in erster Linie gegen die Einfuhr aller europäischen und insbesondere der englischen Industrieprodukte. Gandhi hat sich aber mit dieser Boykottierung der Einfuhr nicht begnügt, sondern außerdem noch verfügt, daß alle diejenigen, welche aus europäischen Stoffen hergestellte Kleidungsstücke in ihrem Besitz haben, diese an einen zu diesem Zweck eingesetzten Ausschuß abliefern sollen. Der Ausschuß hat dann die öffentliche Verbrennung der aus den verbotenen europäischen Stoffen hergestellten Sachen angeordnet. In Ausführung dieses Befehls wurden fürzlich in Bombay auf einem auf einem öffentlichen Platz errichteten Riesenfeuerherden, der stundenlang durch Petroleum in Brand gehalten wurde, Tausende von Kleidungsstücken abgebrannt, die die Anhänger Gandhis gehorsam abgeliefert hatten.

▲ Ein herrenloses Schiff. Im Jahre 1919 lief der große Dreimastsegler "Erato" in den Stockholmer Hafen ein und nahm Ladung für Alexandria, wohin das Schiff für eine finnische Gesellschaft gebaut worden sollte. Es lief aber niemals aus und liegt noch heute im Hafen von Stockholm. Niemand weiß, wem der schöne Segler eigentlich gehört. Damals war ein in Hadersleben wohnender Deutscher Eigentümer. Haderleben wurde dänisch, aber die "Erato" konnte nicht die dänische Flagge hissen und in die See gehen; denn die Entente erhob Anspruch auf sie. Interessenten fanden sich dafür sowohl in Schweden wie in Finnland. Jetzt soll der Segler zwangsweise an den Weißbliedenden versteigert werden.

▲ Die Operationsversicherung. Die angesehensten Ärzte und Chirurgen Londons haben sich zur Gründung einer Gesellschaft zusammengetan, die den Zweck verfolgt, der weniger bewillten Bevölkerung im Falle einer schweren, einen operativen Eingriff notwendig machenden Erkrankung die Behandlung durch berühmte Spezialisten an einem kaum nennenswerten Honorar zu ermöglichen. Es handelt sich dabei um eine neue Form der Versicherung auf genossenschaftlicher Grundlage. Die Mitglieder der Gesellschaft zahlen jährlich einen Beitrag, der für Unverheiratete, die ein Einkommen unter 250 Pfund Sterling beziehen, auf einen Schilling und für Verheiratete, die ein Einkommen unter 400 Pfund haben, auf 30 Schilling bemessen ist. Die vereinbahrten Summen fallen nur zum geringsten Teil den behandelnden Ärzten zu, der Hauptteil wird vielmehr an die Londoner Krankenhäuser übertragen, die Verpflichtet sind, die Patienten aufzunehmen. Der Plan gründet sich auf die Voraussetzung einer Mitgliederzahl von fünf Millionen beitragspflichtigen Personen.

▲ Einen Augenblick steht er verstört um sich. Beweisen! Gestern schon haben Sie ihm das Wort gebracht. Aber wie kann er beweisen, daß ein Schriftstück nicht in seine Hände gekommen ist? Glauben möchten Sie. Vertrauen. — Und ist nicht dieser ganze schmackhafte Verdacht so absurd, daß jeder Verstandige darüber nur lachen kann?

„Sie werden mir glauben, wenn ich Ihnen beschwöre.“ sagte er endlich wieder zuversichtlich. „Sie kennen mich doch. Ein gutes Leben, in Rechtlichkeit verbracht, muß doch auch etwas gelten! Und alle lassen sich mit verbauen! Ich vertraue mich auf den Rechtswirt. Ist ein Ehrenmann und war allein für mich.“

Wabi läuft einen kurzen Bogen aus.

„Aber Müller, wie denn mit, daß dem allem nur uns Geld guttut? Und daß seine Wirtschaft jetzt 'n Reichtum sein Hauptquartier ist, seit der Alte dort freiberahmt für seine Wähler?“ War seit gestern hält der Rechtswirt nur mit den ganz Reichen. Sie sagen, der junge Rechtswirt hätte ein Auge auf die Regina geworfen. Und der Rechtswirt, sagen sie, „wird ihn schon nimmer auslassen, den Goldfisch!“ Und weil er 'n Reichtum so den Eltern weghchnappt, wird er ihm helfen, Bürgermeister zu werden. Das steht fest, Müller: beim Rechtswirt muß Ihr alle Hoffnung fahren lassen. Doch Euch fehlt mehr gut gekostet.“

Sie erschrickt über die Blässe, die Ihr Heidrich Antlitz bedeckt. Er hat nur eins gehabt. Ganz leise und bestimmt fragt er: „Und die Regina? Was sagt sie denn?“

Wabi zieht ärgerlich die Achseln.

„Du mein — weiß ich! Wird ihn wohl gern nehmen, den reichen Mann, wenn er gleich's Bildnis mit erfunden hat.“

„Ist gut. Zeit ist zum Niederlegen. Gute Nacht, Wabi.“ Sie schaut verblüfft auf die Raumtüre, hinter der er endlos verschwunden ist.

3. Kapitel.

Müller — Heidrich!“

„Regina!“

Wie ein Schrei, laut und erschrocken Klingt das eine durch den Wald, ganz leise, fast zaghafte das andere. Regina streicht sich verzweift das Haar aus der Stirn.

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

„Schöne Sachen mochst mir,“ damit begrüßt der alte Herr sein Klavierclub. „Komme mich halt zu bedanken, daß Du mir die Gemeinde jetzt ohne Bürgermeister läßt, wo sie'n notwendiger braucht als jemals. Aber ich sag Dir gleich, Heidrich: ich las' es mit gelten. Bürgermeister soll einmal und das bleibt mir jetzt erst recht, verstanden?“ Jus! Unglück treift mir sonst die Friedheimer! Verstanden? Ja, warum redet du nun kein Wort?“

Um Heidrichs Lippen spielt ein kleines Lächeln.

„Nig! Sie ungut, Hochwürden, aber Sie haben mir ja noch gar Zeit gelassen zum Reden!“

„So? Na, ich hab Dich doch erst meine Meinung sagen müssen,“ lenkt der Pfarrer ein. „Über jetzt rede halt Du!“

Da sieht ihn Heidrich die Gründe seiner Handlungswise aneinander. Er schaut mit den Worten: „Und so steht jetzt zwischen der Gemeinde und mir. Bürgermeister kann ich mir sein, wenn sie das alte Rechtlinien zu mir haben. So habe ich mir halt vorgenommen, gleich nach Rückkehr eine Sitzung einzuberufen und in aller Form die Geschäfte meinem Stellvertreter zu übergeben. Der soll die Neuwohl ausschreiben.“

„Das wisst mit tun, Waldmüller! Denn Dein Stellvertreter ist ja gerade der Seelisch, und gibst dem die Regel in die Hand, nachher hast ausgespielt und er treibt den Wagen gerade da hinzu, wo's nicht sein darf: in Unfrieden und Prozeß, und dann geht uns alles zugrund!“

„Rauh sein, aber zurück kann ich jetzt gar nimmer.“

„Unsinn! Hast Du schriftlich verzichtet? Oder in amtlicher Einstellung? Nein! Im Wirtshaus: Im Horn! Das hat nicht die geringste Gültigkeit. Dich hat die Gehobde bestätigt. Deine Wohl steht noch lange und kein anderer als Du ist Bürgermeister. Dem Seelisch ist nicht zu trauen, und Du darfst die Gemeinde jetzt nicht im Stich lassen.“

„Wohl,“ murmelte er belustigt, „wohl, da darf ich mir nicht denken.“

Der Pfarrer reicht ihm die Hand über den Tisch hinüber, in welche Heidrich die seine legt.

„Na! Allesfassen brav bist, Heidrich, daß Du jetzt nur an die

Gemeinde denkt und mir helfen willst sie zur Vernunft zu bringen. Werden doch noch et

A Wie rasch wachsen die Fingerknödel? Ein französischer Arzt hat auf Grund genauer Messungen, die er nach einem sinnreich erdachten eigenen Verfahren an zahlreichen Personen vorgenommen hat, diese Frage jetzt dahin beantwortet, daß das Wachstum der Fingerknödel im unmittelbaren Verhältnis zum Alter steht. Bei Personen unter fünf Jahren beträgt das Wachstum in 24 Stunden weniger als 1/100 Millimeter und steigt sich bis zu 1/100 bei Personen zwischen 5 und 30 Jahren, um dann allmählich gegen das 70. und 80. Jahr bis auf 1/100 Millimeter herunterzugehen. Entgegen der Ansicht anderer Ärzte behauptet der Franzose, daß die Jahreszeiten keinen Einfluß auf das Wachstum der Rägel ausüben.

A Das Mikrofon in der Kirche. Zu Kruz und Frommen hörbärigen Kirchenbesucher haben das Konfessorium und die Geistlichkeit der protestantischen Kirche von Rimes zu einem ungewöhnlichen Mittel gegriffen. Man hat dort in der Kirche Mikrophone angebracht, die man für mächtiges Geld den Interessenten zur Verfügung stellt, um ihnen den vollen Genuss der Predigt zu verschaffen. Ein Pariser Blatt begrüßt die Errichtung als ersten Schritt zu einer Neuerung, deren allgemeine Einführung es unbeschadet aller Bedenken eifrig das Wort redet.

A Historischer Fund in Palästina. Die englischen Behörden im Heiligen Land unterstützen jetzt mit grossem Eifer die dort angestellten Altertumsforschungen. In Jerusalem hat man Bauten ausgegraben, mit denen Herodes der Große seinen Geburtsort geschmückt hatte; auch die Er-

forstung von Abertaus und des Umkreises der Synagoge von Kapernaum hat neue Ergebnisse gezeigt. Hier ist ein sechziger Hof mit Mosaikfußböden und Wandhalle eröffnet worden. Man hat ferner zur Erhaltung des Kreuzfahrerturms von Nazareth, mehrerer alten Kirchen und anderer Bauwerke, sowie der Zitadelle und der Wälle der heiligen Stadt selbst Schritte getan.

A Man soll den Zahnnerven nicht töten. Neuerdings sind mehrfach die schädlichen Folgen betont worden, die chronische Eiterungen in der Umgebung der Zähne oder in den Zähnen führen können. Man hat ferner zur Erhaltung des Kreuzfahrerturms von Nazareth, mehrerer alten Kirchen und anderer Bauwerke, sowie der Zitadelle und der Wälle der heiligen Stadt selbst Schritte getan.

Zur Oppau-Spende!

Jedute Quittung:

5.-Mrh.

Teile bis neunte Quittung: 1108,95

Gesamtsumme 1108,95 Mrh.

Partner der Liebe.

Brutale Liebeskästen

Der Wüstling dem Weib erweist

Die feineren Liebeskästen

Der Mann läßt von Herz und Geist

Sind, Mädchen, darum Deine Triebe

Von den Jenseitern,

So wölle zum Partner der Liebe

Den geistigen Gentleman.

Eduard Romanowski (Berlin).

Kirchennachrichten.

Dom. XXIII. p. Tr.

Term. 1/11 Uhr: Jugendgottesdienst. — Rosette. Radem. 2 Uhr Lounen.

Reformationsfest 31. Okt.

Term. 1/11 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlfeier nach der Predigt. — Amtsebung vor dem Gottesdienst in der Sakristei. Kirchenmusik — Rosette für Gustav-Adolf-Verein.

— Nebodium: Robert Götz, Druck und Verlag Götz & Eule in Naunhof.

(Albrechtsche
Dieses V

Geist
für d
ohne
Gew
heine

Nummer

1. Durch d
Paul Regell,
Geodor Subid

gefunden noch zu
Schuhwerk ohne

2. Reichs
neue Herren u
Münzbeamte
Spieldens 8. M
pfließt, die Be
Es steht nu
und kann dahe
übernommen we

Grimma,
Der S

Der Reich
aufnahme für
vom 20. O

Zu der P
wenden und an

a) ein V
b) —

ausnah
Spät

a) jedem

b) jedem

Person
wie e

Wohn
schall

drücke

Das lebend

Tell der Stadt

Seber, Sc

Wohnzweck
Bordruck aufge

unterschreiben u

bis zum 27

besten Vertreter

Jeder Bes

zu Wohnzweck

Sweden vermit

Vertreter hat f

und unterschrie

nungsbehörde a

lung und Unter

nachzuprüfen, e

beleidigen zu l

einzelnen Haush

dann hat er für

unter Benutzung

spredend der ou

underschreiben u

den dazu gehö

bis zum 31.

einnahme (Simm

Uebel Zwe

Naunhof, am 1

Der unter

zum Ortsgeg

Stadtverordnete

des Innern gene

Weltmeister des 2

lichen Geschäftsf

Naunhof, am 1

Die Brand

den Termin 1. T

Logen an die

entrichten.

Die Beiträge

Naunhof, am 1

Den von

Mutterberat

die unter 2 Jahr

zu 2 Jahren un

logie über in P

ist notwendig, u

könnten, rechtzeit

langandauernde

Naunhof, am 2

7 Akte

Lichtspiele

Freitag bis Sonntag, den 30. Oktober

Wieder ein ganz neuer erstklassiger Film

Kriminal- und

DAEMON-BLUT

Sensationsdrama

2 Akte

... DIE FRAU KOMMERZIENRAT ...

2 Akte

Anfang 7 Uhr

Sonntag 4 1/2 Uhr Große Kindervorstellung

und 1/2 Uhr

Voranzeige!

Freie Turnerschaft

Mitgl. d. Arb. Naunhof z. und Sp.-Bd.

Sonntag, den 30. Oktober 1921 öffentliche

Abendunterhaltung

Mehreres in der Sonntagsnummer. Der Vorstand.



Dixin
Vorteilhafter Kauf
Stoffen für
Kohle, Haushkleider,
Blusen, Röcke, Bett- und
Leibwäsche, Schürzen.
Fertige Schürzen,
Stickerei und anderes.
Strenge reelle Waren.
Billigste Preise!
Hans S. Dietrich,
Wurzenerstr. 53.

Eingetroffen:
Echtes

Herzlilien-Schampon

Das beste Haarwaschmittel
Qualitätspreis: 1,50 Mark

Heinrich Marx
Herren- u. Damenfriseurgesch.
Gartenstraße 25.

Raufe Milch- und Schlacht-Ziegen

(Postkarte genügt.)
Arth. Reiche, Beucha 59.

Zu verkaufen:
1 Wintermantel, 1 Covercoat,
versch. bess. Anzüge,
mittelstarke Figur, Schuhe,
Größe 41. Zu erst. Ego. ds. Bl.

Wannenbäder

gibt's jederzeit
außer Sonntags. Schloßmühle.

bienkels Fabrikate
sind im Engroshandel zu
beziehen durch die Firma

Alfred Bislich,

Naunhof-Leipzig, Tel. 136.

Geschäfte

aller Art kaufen und verkaufen

Hanschmann

Leipzig, Läubchenweg 77b.

Einige Jahre

Bausand

abzugeben Schloßstr. 7.

Dasselb. wird eine

Dezimalwage

mit Gewichten zu kaufen gesucht.

Alfred Bislich, Agentur u. Großhdg., Naunhof, Gartenstr. 28.

Visitenkarten

fertig schnell u. billig Druckerei Götz & Eule.

Concordia

Morgen Freitag
Singen Goldu. Stern

Euche zu kaufen
Wasserklöst-
Einrichtung
Grimmaer Straße 1.

Campfeile als ganz besonders preiswert
in nur ausserlesenen Qualitäten: ...

Rheinreine:

1919 er Miersteiner Domithal
1919 er Edenkobener
1920er Hambacher Riesling
1920er Beckelheimer

Moselreine:

1919er Wellensteiner
1919 er Mitteler

Fruchtreine:

Erdbeer, Heidelbeer, Johannisbeer und Apfelmus ...
Frucht-Sekt

Otto Konrad ... Langestraße 61.

Täglich frisch

Quark
Magermilch
Buttermilch
Bauling, Waldstraße.

Leere Rästen

und
Säfte
hat billig abzugeben
Otto Tag.

Kein Wunder,

aber ein reelles, billiges und
modernes Waschmittel ist

Kraul's Waschpulver

zusammengestellt aus Grund
15jähriger Erfahrung in der
Wäschereibranche.

Unvergleichliche Qualität, ohne Chlor.

Blendend weiße geruchlose Wäsche,
1 Pfund-Paket nur Mark 3,- bei

Richard Schumann, Markt 4.

Sportverein Naunhof.

Sonntagnachmittag 8 Uhr im
Rothenburger Er